

Grzgeb. Volksfreund.

Informationen
im geplanten Seite
10 Blätter,
die zweitlängste Seite
zweitlängster Inserat

Tageblatt für Schwarzenberg und Umgegend.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Lößnitz, Neustadt, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildensels.

Redaktion, Verlag und Druck von C. M. Göttsche in Schneeberg.

Nr. 245.

Donnerstag, den 21. October

1886.

Offentliche Sitzung
des Bezirksausschusses im Bezirk der Königlichen Kreishauptmannschaft
am 23. October 1886 Nachmittags 1/4 Uhr
im Saal des amtsbaupräsidialen Dienstgebäudes.
Swidau, am 16. October 1886.

Königliche Kreishauptmannschaft.
v. Voigt.

D.

Befanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß
der Kirchenpfleger Herr Friedrich Hermann Mühlmann hier
als Kirchenpfleger im XI. Bezirk für den verstorbenen Handelsmann Herrn Carl Anton
Hahn gewählt worden ist.
Schneeberg, am 18. October 1886.

Der Stadtrath.
Dr. von Voigt.

B.

Sonnabend und Montag, den 23. und 25. October a. c.
bleiben unsere Expeditions- und Cafenlokalitäten, einschließlich der Sparkasse, vorzunehmender Reinigung wegen geschlossen.

Dringliche Angelegenheiten sind in der Rathsexpedition anzubringen.

Schneeberg, am 15. October 1886.

Der Stadtrath.
Dr. von Voigt.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß im Laufe dss. Wts.
die Herren

Handelsmann Friedrich Gustav Voigt,
Fleischermeister und Hausbesitzer Christian Friedrich Häusler,
Agent August Louis Wagner,
Graveur Christian Ernst Günther,
Bäckermeister und Hausbesitzer Ernst August Voigt ann.,
Schmiedemeister und Hausbesitzer Christian Hugo Herrmann,
Kaufmann Christian Oswald Schröder,
Rathsexpedient Max Albin Auerwald,
Rathscassenexpedient Friedrich Aug. Richter,
Gerichtsschreiber Gustav Hermann Rudolph,
Weinwarenverkäufer und Hausbesitzer Oscar Albin Mösch,
Gärtner und Hausbesitzer Friedrich Hermann Unger,
Fleischermeister, Restaurateur und Hausbesitzer Paul Theodor Vähler
als Bürger dieser Stadt in Pflicht genommen worden sind.
Lößnitz, am 15. October 1886.

Der Stadtrath.
Sieger.

Offentliche Sitzung der Stadtverordneten in Schneeberg

heute Donnerstag, den 21. October 1886
abends 6 Uhr.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Herr Consul Tanner — schreibt man der „Frankfurter Zeitung“ aus Chemnitz — hat sich nicht damit begnügt, gegen die sächsische ausgebreitete Wirkwaren-Industrie in der bekannten sensationellen Weise zu feldern zu ziehen, sondern er zog auch den deutschen Bierdurst in den Bereich seiner durch herzerquickende Originalität ausgezeichneten amtlichen Untersuchungen. In seinem jüngsten Bericht an die Regierung der Vereinigten Staaten konstatiert er zunächst, daß die Bierproduktion im Jahre 1885 in Deutschland 1,100,000,000 Gallonen betragen habe und führt dann fort, der Consul an herauschenden Getränken sei in Deutschland pro Kopf vier Mal größer als in den Vereinigten Staaten, trotzdem lämen jedoch auf zehn Trunkenbolde im ersten Bande tausend im letzteren. Diese von ihm in Minutenstunden statistisch genau festgestellte wichtige Thatsache führt der Herr Consul sehr witzig auf die Methode des Trinkens in beiden Ländern zurück, indem er den Regierungsmännern in Washington fund und zu wissen thut, die Deutschen trinken langsam und mit Verstand und wählen zur rechten Zeit mit dem Trinken aufzuhören. Diese jedenfalls nicht unähnliche Voricht bestimmt der humoristische Consul als die Wissenschaft des Trinkens und es klingt wie eine Bewunderung, wenn er schließen verschafft, er habe während seines Aufenthalts in Chemnitz noch keinen Menschen Wasser trinken sehen.

Görlitz, 18. October. In einer heute hier stattgehabten Versammlung von Vertretern von Hochofenwerken wurde zwischen sämtlichen öberschlesischen Hochofenwerken, welche Roheisen zum Verkauf bringen, folgender Vertrag geschlossen: „Die Hochofenwerke verpflichten sich, auf die Dauer eines halben Jahres nicht mehr Dosen anzublasen, als heute im Betriebe sind, danach darf die Donnerstagsblütte von 5 Dosen nur 2, Juliensblütte von 4 Dosen nur 2, Tarnowitz blütte von 4 Dosen 1, Gleiwitzer Blütte von 2 Dosen nur 1 betreiben; die Antonienhütter Hochofen

müssen mindestens bis zum 1. Juli 1887 ganz außer Betrieb bleiben, die vereinigte Königs- und Baurahtüte, welche im abgelaufenen Geschäftsjahre bereits 3 Hochöfen niedergeblasen hat, wird binnen kurzem einem weiteren Hochofen in Königsblütte außer Betrieb setzen, das Erzeugquantum für den niedergelassenen Hochofen in Höhe von hunderttausend Zentnern wurde seitens eines der Kartellirten Werke etwas unter dem bisherigen Tagespreise an die Königs- und Baurahtüte verkauft; hierdurch wird eine vollständige Räumung der in Oberschlesien lagernden Roheisenbestände bis zum 1. April 1887 bewirkt. Die Wirkung dieser Maßnahme wird eine baldige Aufhebung der bisherigen, zumeist unter den Gestehungslosen der Werke liegenden Roheisenpreise sein.“

Ger. Wie das hiesige „Tageblatt“ berichtet, ist gestern in dem 1/4 Stunde von hier gelegenen Marktstädtchen Langenberg ein Arbeiter einer dortigen mechanischen Weberei kurz nach dem Beginn des Vormittagsgottesdienkes in die Kirche gekommen und hat, als der der allgemeinen Achtung sich erfreuende Prediger, welcher neulich an dem Thüringer Kirchentag sich in hervorragender Weise beteiligte, die Kanzel betreten und die Predigt begonnen hatte, denselben unterbrochen und gequält. Der Mensch, welcher aus Greiz stammte und früher Stahlmeister gewesen, in seinen Verhältnissen aber zurückgekommen, dem Trunk ergeben und zeitweilig am Delirium leiden soll, ist nach dem Gottesdienste sofort verhaftet worden.

Österreich.

Wien, 18. Oct. Eine offizielle Petersburger Auschrift der Polit. Corr. sagt, England wünsche in Bulgarien nur dann gesetzmäßig einzutreten, wenn die große Mehrheit der Bulgaren ein Eintrittswillen erbitte. Inzwischen werde England abwarten und von den ihm nach dem Berliner Vertrage zugeschneiderten Rechten Gebrauch machen, insbesondere die Wiederwahl des Battenbergs verhindern. Die russische Regierung glaube mit Gewissheit, daß Alexander, falls er wieder gewählt werden sollte, die Krone nur als unabhängiger Herrscher des vereinigten Bulgariens annehmen und daß England wahrscheinlich mit Erfolg mit dem Sultan wegen tatsächlicher Durchführung der Vereinigung unterhandeln

würde; sie hofft jedoch, daß Europa mit Rücksicht auf ihre correcte und friedliche Haltung einen durch das Veto des Petersburger Cabinets abgelehnten Zustand nicht offiziell anerkennen werde. Die russische Regierung hofft, daß das gegenwärtige Misstrauen verschwinden und die höhere Erwagung der Rothwendigkeit des allgemeinen Friedens den Sieg über die ihm feindlichen Gesinnungen davontragen wird. Nach Andeutung hiesiger Diplomaten liegt als Friedensvorschlag ein Provisorium für Bulgarien in der Luft. — Das „Freudenblatt“ erklärt angebliche Neuverträge Raulbars, wonach Österreich mit dessen kriatischer Reise einverstanden sei, für völlig unrichtig, auch stammen solche Neuverträge schwerlich aus Raulbars' Munde.

Wien, 19. Oct. Die „R. fr. Br.“ berichtet aus Sofia: Die bulgarische Regierung traf bezüglich der von dem Blatte „Swoboda“ gemeldeten Entsendung einer Deputation an den Baron keine definitive Entscheidung, dagegen wurde beschlossen, einen Delegierten nach Konstantinopel zu entsenden, um über die Lage in Bulgarien zu berichten und des Sultans Meinung über die Wahl eines Fürsten einzuholen.

Frankreich.

Paris, 16. October. Heute Abend um 7 Uhr 10 Minuten traf Devoulede, der Apostel der Patriotenliga, nach sieben monatlicher Abwesenheit wieder in Paris ein. Der Zug hatte 40 Minuten Verzögerung, denn auf allen Stationen wurde länger als sonst gehalten, damit Devoulede die für ihn bestimmten Begehrungen nebst den schwarzen Blumensträußen entgegennehmen konnte. Seit fünf Uhr hätte der Polizeipräsident in höchsteiner Person nebst einigen hundert Polizeisoldaten den Bahnhof; in das Innere wurde anhänger den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses der Patriotenliga, den Abordnungen der Sozialen- und Turnergesellschaften, der Schulen und der Schuljungen-Bataillone niemand zugelassen. Außerdem hatte die Polizei angekündigt, daß keine Reden gehalten werden dürfen. Aber Devoulede wußte seine Getreuen zu finden; nachdem er von einem engen Kreise begrüßt worden, begab er sich durch den Speisesaal in den großen Hof, der dem

Befanntmachung.

Der am 30. September a. c. fällig gewesene 2. Termin der Einkommenssteuer auf das laufende Jahr ist bis spätestens
den 22. October a. c.

an die hiesige Stadtkasse einzuzahlen, widergenfalls mit Ausfertigung von schriftlichen Mahnungen an die Restanter begonnen und nach Ablauf der in diesen Mahnungen festgesetzten abfälligen Frist die executive Betreibung der Rückstände unnachlässlich angeordnet werden wird.

Hartenstein, am 18. October 1886.

Der Stadtrath.
Berger.

MdB.

Befanntmachung.

Rachdem seit dem ersten dieses Monats Herrendant Carl Gottlob Geißler seine Amter als Sparkassen- und Stadtkastrat niedergelegt hat und in Pension getreten, von demselben Tage ab aber der bisherige Sparkassen-Controleur und Buchhalter

Herr Carl Otto Hofmann, hier

als Sparkassen- und Stadtkastrat mit dem Titel „Rendant“, der bisherige Rathsregister

Herr Carl August Walter, hier

als Controleur und Buchhalter bei der Sparkasse mit dem Titel „Controleur“ und

Herr Carl Gustav Espig, hier

als Rathsregister mit dem Titel „Rathsregister“ eingetreten sind, wird dies hierdurch

bekannt gemacht.

Reußstädte, den 19. October 1886.

Der Stadtrath das.
Spd. Regm.

Befanntmachung.

Die Urliste über diejenigen hier wohnhaften Personen, welche zu dem Schöffers- und Geschworenenamt berufen werden können, liegt nebst einer Abschrift der betreffenden Gesetzesbestimmungen in hiesiger Rathsexpedition eine Woche lang vom Erscheinen dieser Befanntmachung an gerechnet zu jedem einzelnen Eintritt aus und kann innerhalb dieser einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protocoll Einsprache erhoben werden.

Aue, am 18. October 1886.

Der Bürgermeister.
J. B.
J. Voigt.

Erbteilungshalber sollen

Freitag, den 22. dies. Mon.

die zum Nachlaß des Communarders Christ. Heinr. Brabant hier gehörigen Gegenstände, als: Möbel, Kleider, Wäsche, Bettw. u. s. w. im Nachlaßhause, Nr. 184 c de Brand-Cat., öffentlich ums Meßtagebot gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Reußstädte, am 19. October 1886.

Hofmann, Gerichtshof.

Büchtern nicht verständig war und sie so ungefähr 3000 Personen angetretenen haben. Bei einer Erhebung erwähnte von allen Seiten der Stuhl: „Gebt mir Leben! Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich!“ Marmont, der Bürgermeister des 16. Arrondissements und Mitglied der Patriotenliga, trat vor und begrüßte den Herrn und Meier; er sei während seiner Abwesenheit nach Frankreich gekommen und sein Name werde stets mit den Ehrennamen des Patriotenligen verbündet bleiben. Auch die Patriotenliga habe in andern Staaten genauso und das französische Vaterland werde ihre Dienste anerkennen. Ein Arbeiter, welcher ein Koch auf die allgemeine Republik zurückkehren wollte, wurde niedergeschossen. Nachdem der Arzt, Doctor Guedre noch eine Ansprache an Deroulede gehalten, dankte dieser für den glänzenden Empfang. Seine Abwesenheit von sieben Monaten, fügte er hinzu, sei ihm peinlich gewesen, aber zuweilen müsse man die allgemeinen Interessen über die persönliche Bequemlichkeit stellen. In diesem Augenblick wurde Deroulede von einem Polizeibeamten unterbrochen, der ihn daran erinnerte, daß man „über eingekommen“ sei, keine Reden zu halten, denn das Gesetz müsse man achten; diese wohlwollende Ansicht den Gezeiten gegenüber hinterließ ihm aber nicht, fortzufahren: „Ich durchkreise Italien, Griechenland, die Türkei und Russland“, so sagte er, „und mache die Runde um Deutschland. Ich sage nicht alles, aber überall sind ich Herzen, welche, wie die übrigen, für das französische Vaterland schlagen. Überall wurde ich mit der größten Freilahme empfangen.“ Diese Rede, die also Deroulede nicht hält, gipfelte schließlich in dem Satz: „Es gibt nur einen Mann, von dem ich wünsche, daß diese Versammlung ihm zujuhelte, das ist der General Boulanger!“ Ungeheuerer Jubel und nicht enden wollende Hochrufe auf Boulanger folgten diesen Worten. Der Polizei-Kommissar, welcher wieder ermahnd einschreiten wollte, wurde von Deroulede mit den Worten abgesetzt: „Ich habe geordnet!“ Nachdem der Patrioten-Apostel in einem Zweispänner Platz genommen, um sich zu seiner Mutter zu begeben, wurde er in der Rue Dunkerque doch noch einmal der Gegenstand einer Gegenkundgebung; ein Arbeiter rief mit mächtiger Stimme: „Nieder mit dem Handwerk! Es lebe die Republik! Wir haben sie gemacht!“ Die Patrioten fielen über den Mann her, sodass die Polizei ihn in Schutz nehmen musste.

Der Figaro bringt folgende Mittheilung: Der General Boulanger hat die Absicht, bedeutende Crédits für Genie-Arbeiten zu verlangen. Es handelt sich um nichts geringeres, als darum, unfreie Forts mit metallenen Kuppelgewölben zu versehen. Die letzten Versuche mit den neuen Bomben haben dagegen, daß dieselben auf dem Stahl abgleiten und auf demselben nur einen langen und schmalen Riss zulassen. Wenn sie auf Gebwerk fallen, so graben sie ungeheure Trichter, so dass die Erdkruste, welche die Casematten unserer Forts bedeckt, im Kriegsfall nicht genugend ist. Der Kriegsminister hat deshalb beschlossen, alle Grenzfestungen mit denartigen Panzern zu versehen.

Der Kriegsminister hat diese Crédits übrigens bereits dem Budgetausschuss vorgelegt: Sie belaufen sich für diese Arbeiten zusammen mit denen für die Umgestaltung der Besatzung der Armee auf 350 Millionen.

Paris, 18. Oct. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer erfolgte die Annahme des Gesetzentwurfs für Besitzrechts-der-Patrizen im Handel mit Butter und für das Verbot, Kunstabutter und Mischungen von echter und Kunstabutter als Butter zu verkaufen, in erster Lesung. Bei der Interpellation über die Arbeiter-Unruhen in Bierzon vom 5. October schulderten Maret und Basly die Vorgänge und griffen Freycinet infolge seiner in Toulouse gegebenen Aussagen an. Die Minister des Innern und der Justiz vertheidigten die Regierung, welche die Freiheit der Arbeit schützen und der Empörung gegen die Behörden und Beamten wehren müsse. Willerand begann damit, daß er versicherte, er wolle nicht die Staatsgewalt beschuldigen, wohl aber die Beamten anklagen, deren Verfahren die Ursache der Unruhen sei. Die Regierung habe vielleicht die Pflicht, die Schwachen zu schützen, aber er verlange bloß, daß sie sich neutral verhalte. Es genüge nicht, daß sie ihre Neutralität verkündige, sondern sie müsse dieselbe auch in der Ausführung beweisen, und dies habe die Regierung weder in Decazeville noch in Bierzon gethan. Es sei dieses eine Politik, welche die Verleugnung der republikanischen Grundlage sei, der sich Redner und seine Freunde nicht anschließen könnten. Der Minister des Innern legte Verwahrung gegen diese Aussage ein; es handle sich nicht um Vorgänge der Politik, die Gründlungen der allgemeine Abstimmung ständen nicht über dem Gesetz, wie der Vorredner behauptete, die Absicht der Regierung sei, die Ordnung und die Freiheit der Arbeit zu schützen. Sarrien erhob hierauf die Kammer, klar und bestimmt seine Haltung in der Sache gutzuheften. Nachdem mehrere Tagesordnungen gestellt, erklärte sich der Minister Sarrien für diejenige, welche das Verfahren der Regierung gutheist, und fügte hinzu, er lehne den Übergang zur einfachen Tagesordnung ab. Als die Kammer dennoch Übergang zur einfachen Tagesordnung beschloss, entstand einige Aufregung, da diese Annahme als eine Niederlage der Regierung empfunden wurde. Die Sitzung wurde unterbrochen, die Minister verließen den Saal und schon verbreitete sich das Gerücht, das ganze Cabinet Freycinet werde um seine Entlassung einstimmen. Bis jetzt haben infolge der heutigen Kammerverhandlungen über die Arbeiterunruhen in Bierzon vier Minis. ihren Rücktritt erklärt: Sarrien, Minister des Innern, Demidov, Justizminister, Baillot, Arbeitsminister und Deville, Alterungsminister. Lecoy, Handelsminister, soll gleichfalls austreten wollen. Aber viele Deputierte versichern, man habe durchaus nicht den Rücktritt des gesamten Cabinets Freycinet beauftragt und es solle ein Auftrag gestellt werden, die Minister zum Bleiben aufzufordern.

Paris, 19. Oct. Dem heutigen Ministerzuge wohnten sämtliche Minister bei. Der Minister des Innern, Sarrien, zog sein Demissionsgesuch zurück, nachdem darauf hingewiesen worden war, daß das gesetzige Datum der Kammer die Verantwortlichkeit des Gesamtministers berührte. Der Finanzminister zog gleichfalls sein Demissionsgesuch zurück, da die bevorstehenden Verhandlungen in der Kammer ihm weigerten geben dürften, seine Ansichten der Kammer gegenüber dem Ministerium in bestimmter Weise

fundeten nicht statt. Das gesamte Cabinet Freycinet forderte die Auflösung der Kammer und die Ablösung der Majorität durch eine Neuwahl.

Kopenhagen, 18. Oktober. Die Berliner Linse lagt, der Generaladjutant des Kaisers vom Ausland, Fürst Dolgorukow, der sich einige Tage dort aufgehalten hat und nunmehr zurückgekehrt, habe seine Rückreise nach Petersburg möglich zu dem Zweck überzeugt gemacht, um den König von Dänemark zu begrüßen, und dessen verdeckte Freiheit, auf die Kaiserin überbringen zu können. Seine Reise über Kopenhagen habe früheren Vernehmen nach irgend welche andere Zweck nicht gehabt.

Türkei.

Aus Sofia, 9. Oktober, meldet die „Vol. corr.“: Das Komplot zur Organisation aufständiger Banden gegen die Regierung, welches die Behörden auf die Spur gekommen ist, ist ernsthafter Charakters, als ursprünglich angenommen wurde, und hatte Verzweigungen über ganz Bulgarien und Rumänien. Die in dasselbe verschlochten Personen sind fast ausschließlich sogenannte „Mazedonier“, das sind Leute von ursprünglich albanischer Abkunft, die einzigen, welche in Bulgarien als Bauarbeiter verwendet werden kann, wenn ihnen Gelegenheit zu friedlichem Gewerbe mangelt, auch vor Gewaltthäufigkeiten nicht zurücktreten. Neben die Natur des Komplots geht die Deposition, die ein gewisser, wegen Mitleid am derselben verhafteter Bahor Iwanow vor dem Unterforscher in Staro-Bagora (Sofia-Sagra) abgegeben hat, interessante Aufschlüsse. Der Wortlaut derselben lautet wie folgt: „Der Wojwode Georgi, aus Panagurische gebürtig, 70 bis 75 Jahre alt, mittlerer Statur und von grauem Haarwuchs, soll von Seite des russischen Konsulates in Rustschuk mit Briefen an die russischen Konsulate von Sofia und Philippopol gefordert worden sein. Diese legeren hätten Georgi mit einer bedeutenden Summe Gelbes versieben und ihn eingeladen, sich in verschiedene bulgarische Städte zu begeben, zu dem Behufe, revolutionäre Banden zu organisieren. Dieser Georgi, nach dem die Behörden fahnden, habe dem Bahor Iwanow erzählt, daß die Banden am nächsten 5. Oktober (a. St.) zur Aktion bereit seien werden. Die Personen, welche daran Theil nehmen sollen, würden in Varna, Rustschuk und Sisowot durch Eßrem Dimitrow, einen in Varna ansässigen Macedonier rekrutiert; des leitenden Frau, welche in Staro-Bagora (Sofia-Sagra) wohnt, verfolgt in dieser Stadt denselben Zweck. Der Wojwode sollte selbst eine Bande in Philippopol organisieren, während der Macedonier Starov Stamenow die Einrichtung je einer in Utrnowa und Orhanie auf sich nimmt. Auch war für berittene Truppen vorgesorgt, deren Pferde in Rumänen aufgelaufen und über Rustschuk eingeführt werden sollten. Die Rustschuk und Sisowot Bande werden durch Dimitri Paniza und den Macedonier Stefo befiehlt; Alexander Matodowsky und Theodor Raphadow würden ebenfalls dazu gehören, Begleiter in der Eigenschaft als Eskadronchef. Die Banden erhalten Martinigewehre zur Bewaffnung und sind jedem Mann neunzig türkische Hund (1) Monatsold zugesagt, welcher durch das russische Konsulat in Rustschuk ausbezahlt wird. Aufgabe dieser Banden ist es, in Nord- und Südbulgarien Unruhen hervorzurufen, um die russische Ostupation zu beschleunigen, welche am 27. Oktober (a. St.) erfolgen soll.“

Aus Sachsen.

Dresden. Von der sich immer mehr steigernden Benutzung der Königlichen Altersrentenbank in Dresden-Alstadt, Bandhausstraße 16, im Bandhaus — liegt auch das laufende Jahr wieder ein beobachtetes Zeugnis ab, denn im ersten Quartal desselben wurden 539 941 M., im zweiten 635 849 M. und im dritten 782 913 M. in jedem aber mehr als in allen früheren Quartalen eingezahlt und es hat die Einlagensumme des laufenden Jahres bereits zwei Millionen Mark überschritten. Diese Summe, die bis jetzt noch in keinem Jahre erreicht wurde, hat sich durch 4903 einzelne Einlagen angehäuft; auch der Kinderbemittelte hat dazu vielfach beigetragen. Denn mehr als der dritte Theil der Einlagen bedankt in solchen von 10 M. oder weniger und 230 St. betragen nur 1 M. — Gerade dadurch, daß man bei der Altersrentenbank Einlagen schon von 1 M. an bewirken kann, ist den minderbemittelten Bevölkerungskreisen die größte Gleichteilung zum Rentenerwerb geboten. Die im ganzen Lande vertretenen Agenturen der Bank sind zur Annahme von Einzahlungen ermächtigt. Der durch die kleinen Einlagen erwachsende unverhältnismäßig hohe Portofond wird von der Altersrentenbank selbst getragen und fällt bei ihr wenig ins Gewicht, da er durch die großen Einlagen, die der Bank judem direkt, ohne Vermittlung der Agenturen zustehen, übertragen wird. Begtere pflegen mit Kapitalversicht, erfüre über — die kleinen Einlagen — mit Kapitalvorbehalt ein geschäft zu werden.

Kirchberg, 18. Okt. Ein bedeutungsvoller Tag für die Stadt Kirchberg war der heutige Montag, denn an denselben fand im Laufe des Vormittags die Einweihung und Beyfeierliche des Herren Bürgermeisters Schiefer, als solcher bisher in Aue, durch Herrn König. Regierungsrath Dr. Kunze, durch die Königliche Kommission für Wiederaufbau beauftragt, auf dem Rathausplatz hierfür statt. Sicher bei Herren Stadtgemeinderäte Mitgliedern hatten sich die Herren Amtsrichter Höhler, Schuhdirektor Klein, Pastor Friedrich von hier, sowie Herr Bezirkshuldschulze Brunner aus Wiedau zu diesem wichtigen Akt eingefunden. In feierlicher Ansprache wendete sich zunächst Herr Regierungsrath Dr. Kunze an Herrn Bürgermeister Schiefer, sodann an die Stadtgemeindevertretung, daß die Wichtigkeit des Tages hervor, mit dem die Stadt Kirchberg ihre Befreiung annahm. Kirchberg hat, wie schon früher berichtet, die revidierte Stadtordnung angenommen. Hierauf dankte in warmen Worten Herr Bürgermeister Schiefer für das in ihm gezeigte Vertrauen und versicherte, daß es sein redliches Vorhaben allezeit sei werde, dieses Vertrauen in jeder Weise nach Kräften zu rechtfertigen, voran alle Anstrengungen ihm die besten Güte und Gegenstände zu bringen. Hieran folgte sich ein Salutmarsch. Mit dem Mittag nach Wiedau führenden Zuge fuhren die Herren Regierungsrath Dr. Kunze und Herr Bezirkshuldschulze Brunner, begleitet von den obengenannten Herren nach Siedau bereits zurück.

Am Abend, 18. October, wurde Rausch aus Wiedau nach Wiedau nach einer Stelle in der Nähe des Schlosses nach. Der Räuber verlor in ihm der Mann hört dem Schlosskoppler und verwundete denselben leicht am linken Oberarm, daß er nach wenigen Minuten totstarb. Der Schlossherr hinterließ eine zahlreiche Familie. Er starb noch gestern Abend von der Gendarmerie verhaftet worden.

Annaberg. Der Militärverein I hat am Abend des 16. Oktober mit Zapfenstreich und Trompetenzug die feier seines vierzigjährigen Stiftungsfestes begangen. Der die Hauptstrassen der Stadt durchziehende Zug erregte nicht wenig Aufsehen. Ein Komitee vereinigte sodann die Mitglieder beider Militärvereine im Ulrichischen Restaurant. Am Sonntag früh fand Aufstellung am Markt statt, worauf man mit Fahne den Eingang in die Kirche hielt. Pastor Küsel verknüpft in seiner Predigt, zugleich auf die Wichtigkeit des 18. Oktober für die Gedichte des deutschen Volkes verweisend, entsprechende, dem Jubeltag des Vereins gewidmete Worte. Nach Beendigung des Gottesdienstes zog man mit Musik zum Ulrichischen Hotel, woselbst der Vorstand des Vereins „Kameradschaft“, Heinrich Schreiter, mit einer kurzen, aber herzlichen Ansprache im Namen seines Vereins dem Jubelverein einen albernen Fahnentag übertrug, der mit warmen Worten des Dankes, geschlossen von dem stellvertretenden Vorstande, Hermann Lorenz, von dem Vorstand des Brudervereins entgegennommen wurde. Am Morgen des 18. Oktober zogen die Mitglieder wieder mit Musik durch die Stadt, um an verschiedenen Stellen Ständchen zu bringen, und Abends vereinten sich die Mitglieder und Gäste im „Bellevue“.

Vertikale Angelegenheiten.

Hartenstein, 19. Oktober. Im Anschluß an unser gestriges Referat über die am vergangenen Sonntage stattgefundenen Hauptfeiern der hiesigen freiwilligen Feuerwehr sei noch erwähnt, daß sich das Corps nach der Hauptübung mit seinen Damen im hiesigen Schützenhaus zu einer kleinen Abendunterhaltung mit darauf folgendem Ball vereinigte. Hierbei beschränkten auch die Herren Bürgermeister, Gerät und stellv. Branddirektor Tautenhahn sowie noch mehrere Herren vom Stadtgemeinderath das Corps mit ihren Anwesenheit. Herr Hauptmann Härtel gab der Freude des Chores über diese Anwesenheit in einer längeren Ansprache, welche mit einem dreimaligen Hoch auf den geläufigen Stadtgemeinderath endigte, bereiteten. In Erwidern dieser Rede toastete der Herr Bürgermeister in freudigen Worten auf das gute Einvernehmen zwischen der freiwilligen Feuerwehr und dem hiesigen Stadtgemeinderath. So wurde noch manch schönes Wort gesprochen und verließ das Fest in ungetrübter Heiterkeit, bis der herannahende Morgen die Teilnehmer zum Aufbruch mahnte.

Hardenstein, 19. Oktober. Bei der am gestrigen Tage von einer Zwicker Jagd-Gesellschaft auf der benachbarten Thierfelder Flur veranlaßten Treib-Jagd ereigneten plötzlich Nachmittags drei prächtige Jagdhunde, darunter ein dem Herrn Rentier Cyrius aus Bockow zugehöriger im Werthe von ca. 700 M. unter Symptomen der Vergiftung. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich erfolgreich sein und dadurch ermittelt werden, ob nicht ein miserabler Schurkenstreich zu Grunde liegt.

Johanneburg, 19. Okt. In der fünften Nachmittagsstunde des gestrigen Tages erlöste durch die Straßen Feuerwehr. Es brannte in den obersten Geschossenräumen des außerhalb der Stadt, in der Nähe des Bahnhofs gelegenen, neu gebauten sogenannten Zwicker'schen Hauses. Drei sich selbst überlassene, dabei eingeschlossene Kinder unter sechs Jahren — und zwar ein Kleinkind im Alter von etwa fünf Jahren — hatten durch unvorsichtige Gehabens mit Streichholzigen in der Schlafräume den Brand verursacht. Sicherlich hätten die Kinder mit dem Leben büßen müssen, wenn nicht noch helden rechtzeitig erschienen wären und den ziemlich vorgesetzten Brand gelöscht hätten.

Feuilleton.

Zwei Jahre Buchhaus.

Criminal-Rolle von R. J. Anders.

(Ausdruck verboten)

(14. Fortsetzung.)

Reunites Kapitel.

Vor den Geschworenen.

Carl Freiwald stand vor den Geschworenen. Seine Angelegenheit war in A. noch bei allen in frischer Erinnerung, der Fall selbst hatte zur Zeit in der ganzen Stadt große Aufsehen erzeugt; da war es denn kein Wunder, daß die Auszugstribüne überfüllt war.

Als Freiwald auf der Anklagebank erschien, herrschte im Saal tiefe Stille. Nur von außen her hörte man zerdrücktes Schluchzen, doch kein Mensch fragte, wohin die Kinder. Ein Jeder wußte es. Die Frau und die Tochter des Verbrechers waren es, die ihn jetzt nach langer Erziehung zum ersten Male wiederzusehen hatten.

Blond und angegriffen nahm Freiwald auf der Anklagebank Platz, mit einem süßigen Blick hieß er die Versammlung, dann schlug er die Augen nieder. Er hat nicht mehr aufzuhören. Die Verhandlung sollte über alle, Richter und Geschworene, einen sehr leichten Gang zu nehmen. Nur der Verbrecher hatte einen schweren Stand, da mehrere Belastungssachen gegenüber sein liegen geblieben waren.

Der Ankläger des Kommerzienrates Röder, nachdem das Buch des Angeklagten geschlossen war, zuckte zusammen. Er sagte aus, was der Befreier befreit war. Da er am Abend bei Schluß des Comptoirs, wie es zu seinem Berufe gehörte, plötzlich, um die Schließfalle zu überwinden, die darüber hinausgehende, um sie seinem Chef zu bringen. Bei der Entdeckung des Diebstahls, die durch einen Raub wenige Stunden nach Schluß des Comptoirs statt fand, sei er nicht zugegen gewesen. Im Übrigen hatte

den Angeklagten für einen Mann gehalten, der zu einer solchen That nie fähig sei.

Es folgten nun die Reden, welche Freiwald am Abend der That mit Kästchen und Getränken regalirt und außerdem mit Geld bestecht hatte. Auch ihnen war die Freigeduld ihres Kameraden aufgefallen, doch war jeder Verdacht sofort besiegelt, als sie vernahmen, daß Freiwald zu der Sotterie gewonnen habe.

Der Criminal-Commissioner Grey wogte der Wahrheit gemäß ab, daß sich der Angeklagte gelegentlich der ersten Recherchen durch Widersprüche und Lügen so verdächtig gemacht habe, daß er zu seiner Verhaftung freisten müsse.

Damit war das Zeugemachar beendet und der Staatsanwalt, der wohl nie vorher einen so gesunden Boden für seine Anklage gefunden hätte, nahm das Wort zum Plädoyer, und wies darauf hin, daß nebst 5000 Mark auch ein, für den Commerzienrat verhohles Document geklopft wurde.

Der Angeklagte hatte auf das Plädoyer des Staatsanwaltes keinelei Antwort, mit gesenkten Blicken saß er auf dem Klagebank, war hin und wieder während des Vorlasses auch seine kräftrige Gestalt plötzlich auf, wogte die stark gewölbte Brust sichtlich, erhob er sich plötzlich, als wolle er dem Redner das Wort abnehmen, gleich darauf aber sank er wie krasilos und gebrochen auf seinen Platz nieder.

Wiederum herrschte diese Stille in dem von Menschen gefüllten Saal. Aller Augen waren auf den Angeklagten gerichtet, der unter der Wucht der eindrückenden Beweise zusammenbrach, daß es nicht Monat nach der glänzende Vertheidiger nicht seinem wohlverdienten Geschick, herber, entehrnd Buchthausstraße, entziehen konnte.

Der Vertheidiger, sonst ein geistvoller Redner, fühlte, daß der Vertheidigung jede Basis genommen war. Er sprach daher nur wenige Worte und plaidirte für Mildeungsgründe.

Mit Freiwald war eine sichtbare Veränderung vorgenommen. Kaum hatte der Vertheidiger seine Rede beendet, als er sich erhob und den Präsidenten darum ersuchte, ihm das Wort zu erhalten. Derselbe that es.

„Ich will Alles gesehen, hoher Gerichtshof," begann Freiwald mit vibrierender Stimme, die hervordringenden Themen gewohnt zukommend.

„Sprechen Sie," erwiderte der Präsident kurz.
Freiwald begann: „Ich habe bis jetzt geschwiegen, weil ich mich an mein Wort gebunden glaubte. Ich wollte das Schwerste erdulden, um nicht wortbrüchig zu werden. Als aber mein Herr Vertheidiger eben darauf hinwies, daß auch meine Frau und Tochter durch mein Schweigen unglücklich würden, da beschloß ich die Wahrheit zu sagen, um so wenigstens die mir threnen Angehörigen vor Schimpf und Schande zu bewahren. Ich habe bisher über die Person des fremden Mannes, mit dem ich an jenem Abend in einem Local gesehen wurde, geschwiegen. Jetzt will ich dessen Namen nennen. Es war ein gewisser Gerold, dem ich vor Jahren, in besseren Zeiten, zweitausend Mark geliehen hatte und der, nach E. zurückgeföhrt, mich aufsuchte, um mir das Geld zurückzuzahlen. Er gab mir aber nicht nur zweitausend, sondern fünftausend Mark, um mich dadurch für die durch seine Untreue mir erwachsenen Sorgen zu entschädigen. Gleichzeitig nahm mir derselbe das Wort ab, über seine Person zu schwärzen, da er von der russischen Polizei wegen Beihilfe an terroristischen Umrissen verfolgt werde und der Herrschaft ihm lebenslängliche Verbannung eintragen oder das Leben kosten würde. Deshalb, hoher Gerichtshof, hielt ich mich an mein Wort gebunden, um somehr, da ich ja nichts Unerlaubtes begangen hatte.“

Frei, wie von einer großen Last entbunden, blickte er nach diesen Worten im Saale umher. Schon erhob sich der Vertheidiger, um auf Grund dieser Aussage die Verlängerung des Termins zu beantragen. Doch der Gerichtshof gab, in Folge der juristisch motivirten Gegentrede des Staatsanwalts, dem Antrage keine Folge.

Nach einem kurzen Refumee seitens des Präsidenten zogen sich die Geschworenen zurück. Nach wenigen Minuten traten sie wieder in den Saal und ihr Verdict lautete: „Ja, der Angeklagte ist schuldig mit allen in der Frage enthaltenen Umständen, mit mehr als sieben Stimmen.“ und bezüglich der Zusatzfrage: „Nein, es sind keine mildernende Umstände vorhanden.“

Gleich darauf wurde der Angeklagte, der während der Verhandlung der Geschworenen den Gerichtssaal verlassen mußte, wieder hereingeföhrt. Als er den Spruch der Geschworenen vernahm, wich alle Farbe aus seinem Gesicht. Es war, als ob er plötzlich jede Spur von Lebendigkeit verloren hätte. In kurzen Worten stellte der Staatsanwalt den Strafantrag, noch einmal zog sich der Gerichtshof zurück und als er nach wenigen Minuten wieder in den Saal kam, bestand der Präsident das Urteil. Dasselbe lautete auf zwei Jahre Buchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrengerechte auf gleiche Dauer und Tragung der Kosten des Verfahrens seitens des Angeklagten.

Auf die Frage des Präsidenten, ob der Angeklagte noch etwas anzufügen hätte, rang es sich nur mühsam zwischen seinen Lippen hervor:

Unterleibstränken,
Geschlechtsstränken, Supposita,
folgen von Anwendung und Selbst-
auslösung. Einzelne Produkte: Mu-
sikus, Pollutionen, Wasserdrinnen,
Balsassen, Blutharzen, Bleasen
und Nierenseiden-Wäges, Her-
zens- und Dungenreiner, behandel-
tirend nach neuer wissenschaftlicher
Methode mit unschädlichen Mitteln.
Keine Verfälschung! Strenge
Wachsamkeit!

In allen holdbaren Fällen garan-
tiere für den Erfolg und sieben Pro-
zent und Liefert gratis und franco
zur Versorgung (Briefporto 20 Pf.)

Dr. Strobel,
Geschlechtsstränken (Suppos).

Stahlblech - Löffel

sucht ein Berliner gut eingeführter Agent mit ersten Platzverbindungen und Ornamentarbeiterinnen nach provisoriisch in Berlin zu ver-
tauschen. Großes und sicheres Ge-
schäft garantiert. Hierauf refel-
tirende Fabrikanten belieben Ihre
Adresse an Gustav Samuel, Se-
bastiansstr. 7, Berlin S., zu richten.

Gutes jettes Schäufelselje à
Pfd. 45 Pf., bei Abnahme von
einem ganzen oder halben Schopf
à Pfd. 40 Pf., empfohlen

Math. Benz, Bonn.

Füdler nicht sofort Gustav
Sebastian in Schneberg.

Sch. bin schuldig.“

Gleich darauf verliehen die Unwesenden den Saal. Als sie die breiten Treppen hinunterstiegen, vernahmen sie das Jammer der Frau und der Tochter des Verurtheilten, die noch einmal auf wenige Minuten den Vater sehen konnten, bevor er die wohlverdiente Strafe antrat.

Becktes Kapitel.

Eine Freunde in der Not.

Mehrere Monate waren bereits seit der Verurtheilung Freiwalds vergangen, die Angelegenheit war längst vergessen und durch andere Ereignisse verdeckt worden.

Kein Mensch dachte mehr an den Redner, der weit von seiner Heimat in einer Strafanstalt für das begangene Verbrechen blieb. Die Einzigsten, die ihm ein Neues des Unterganges bewahrten, waren Frau und Tochter. Über sonderbar, wie oft das Schicksal im Menschenleben das Unrecht des Zufalls in Einas lindert, so war es auch hier.

Die Not und Entbehrung waren aus der Freiwaldschen Wohnung gewichen, der Schrank, einst seines ganzen Inhalts beraubt, hatte sich wieder gefüllt, auch die Waschlaube zeigte wieder einen reichen Vorraum von weitem Hinen,

ja Freiwald könnte sogar hier einen Rotholzofen verfügen, aus einer Summe bestehend, so groß, daß sie wohl einen Monat und darüber davon leben könnte, wenn anders es einmal an regelrechtem Erwerb fehlte. Und dennoch ging das alles ganz natürlich zu.

In der Absicht, Marie für die erlittene Unbill zu entschädigen, belastete sie vom Werkmeister des Fabrik seit Wochen die kostspielige Arbeit und wurde sogar bald darauf zur Aufseherin in ihrem Arbeitsaal ernannt, wodurch sich ihr Lohn verdoppelte. Ja, an jedem Vortag erhielt sie noch eine Extralage, wie es hieß, von dem Herrn Commerzienrat, den das Besireben, die Mutter zu unterstützen, dazu veranlaßte.

Außerdem aber hatte Marie von Fräulein von Seldern häufig Arbeiten erhalten, welche glänzend honoriert wurden. Da war es erklärt, daß die kleine Wohnung der armen Leute jetzt an Stelle der früheren Not einen gewissen Wohlstand zeigte. Auch heute war Marie wieder nahe Schluss der Fabrik zu Fräulein von Seldern gegangen,

bei der sie sich nach kurzem Betracht so wohl fühlte, daß sie die Stunden, die sie dabei verbrachte, zu den glücklichsten zählte. Fräulein von Seldern und Marie befanden sich allein.

Doch wer die beiden beisammen sah, fühlte auf den ersten Blick, daß sie wohl nie dauernd harmonieren könnten, daß seltsame Umstände sie zusammengeführt hatten und daß es nur noch einen äußersten Anlaß bedurfte, um das anscheinend so vertraute Band der Freundschaft zu lösen.

Nicht das gegenseitige Benehmen deutete darauf, denn

das Kolle, von Bracht und ausgewähltem Supas umgebene Fräulein von Seldern behandelte die Arbeiterin wie ihresgleichen, während Marie der vornehm Dame volles, unvergründetes Vertrauen entgegenbrachte. Ein anderer Umstand

war es vielmehr, der sofort verriet, daß nur ganz eigentümliche Verhältnisse eine Annäherung dieser Personen ermöglicht hatten.

Aus den schönen Augen des Fräulein von Seldern sprachen in jedem Augenblick, wo sie sich von Marie unbedacht glaubte, List und Berechnung, die schlecht mit dem einfachen, harmlosen Wesen der armen Arbeiterin harmonierten.

Fräulein von Seldern hatte Marie eben einen neuen Auftrag ertheilt, sie hatte ihr die Ausführung einer kunstvollen Seidenstickerei übertragen und Marie, glücklich, in der Hoffnung, dieselbe zur Zufriedenheit zu fertigen und einen guten Lohn für ihre Bewährung zu erhalten, wollte eben das Zimmer verlassen, als sie durch Fräulein von Seldern zurückgehalten wurde.

„Bleiben Sie, Marie," sprach dieselbe, „wir sind heute ungefährt und ich habe schon lange eine Gelegenheit herbeigeführt, einmal mit Ihnen ungefährt plaudern zu können.“

„Mit mir, gnädiges Fräulein?“ fragte Marie bestreift.

„O, lachern Sie doch nicht, was könnten Sie mit mir einfacher Mädchen zu plaudern haben? Außerdem ist es ja auch heut schon spät und ich muß nach Hause, denn die Mutter wird sicher über mein langes Ausbleiben besorgt sein.“ Mit diesen Worten wollte sich Marie entfernen.

„Nein, heute kommen Sie mir nicht eher fort,“ erwiderte Fräulein von Seldern, bis ich alles das herunter habe, was ich Ihnen schon lange sagen wollte, doch will ich Sie nicht lange peinigen und schnell auf mein Ziel losgehen. Also beantworten Sie mir eine Frage. Wie ich nach Ihren Arbeiten urtheilen kann, sind Sie im Stande, aus leichterer, angenehmer Art Ihr Brodt zu verdienen, als in der Fabrik, wäre es Ihnen nun nicht angenehm, die Arbeit dagebst ganz aufzugeben und sich nur in der Weise, wie bisher für mich zu beschäftigen?“

Marie blieb tief erschöpft zu Boden. „Gnädiges Fräulein,“ erwiderte sie, „ich darf Ihnen wohl nicht erklären, aus welchem Grunde es mir schwer wird, genügend Arbeit zu erhalten, denn als ich vor Monaten fast von Haus zu Haus wanderte, um Beschäftigung zu suchen, da wurde mir überall die Thür gewiesen, und Sie allein wa-

ren es, die mir von Widgeßl befahl, Arbeit zu haben. Sie wußt also Rücksicht von mir, wollte ich den schönen Ursprung in der Fabrik aufgeben, um auf meine Fertigkeit in Frei- arbeiten pochen, mich vielleicht aufs Neue Gehörnis auszuputzen. Außerdem habe ich jetzt in der Fabrik die Stelle einer Aufseherin, die bei geringer Arbeit sehr lohnend ist, und es wird mir von meinem Vorgesetzten so viel Rücksicht entgegengetragen, daß ich keinen Grund sehe, die mir jetzt lieb gewordene Stelle mit einer anderen zu vertauschen.“

(Fort. folgt.)

Um einen Feuertag der „Weltzeitung“ fanden wir eine kleine Jugend-Märkte, eine Zahl, das wohl leider auf einen Teil der Jugend jeder Großstadt passen dürfte. Es heißt da: „Wer um die Zeit des unbedeckten Abends durch die Gassen der Vorstadt schreitet, welche von zahlreichen kleinen Familien, Arbeitern, Schalternbeamten und Bergl. bewohnt sind, so die Blumen- und Marktstraßen, wo die meisten Weber wohnen, die Reichent-gerstraße, aber auch im kleinen Westen der Bülowstraße u. a. m., bemerkte unzählige Haufen von Kindern vor den Häusern und auf den Dämmen, kreisend, spielen, sich hässend. Ist traurig es seinem Vater nach im Bettet der Nachbars, die er von diesen Kindern zu leben und zu töten bekommt. Nichts, auch das Ungeheure ist ihnen mehr unbekannt, vor den Worten, die sie gehrancht überläuft den Subjekt eine Leidest, mit dem gleichgültigen Ton redet sie von den schändhaftesten Dingen. Sie laufen Schwachsinn, namenlich Möddchen, nach ihnen laufen die unbedeckten Arbeitenden zu, werfen Vorübergehende mit Schmutz oder Steinen, schlagen Fensterscheiben ein, reißen Klingelzüge ab, wenn sich im Stehen, im Krempeln, verbünden die Hausleute, welche es ein wenig für Ordnung anhalten wollen. Hier werden die Banden der Knarre groß gesogen, hier machen jene Horden auf, die eins der prophetische Geist Macaulay's als die Hunnen der Zukunft, die gefährlichsten Feinde unserer Cultur sah, hier werden diese Marie Schneider's geboren, welche Kaninchen zum Scherz die Augen ausschütteln und kleine Kinder ermorden. Der geringste Junge edlen Gefüls ist in ihnen erloschen. Jene junge Möddchen war nur die erste ihres Gleichen, es gibt, davon bin ich überzeugt, Dutzende ihres Schlagens in Berlin, denen zu gleicher That nur Gelegenheit oder zufälliger Anlaß fehlt, die mindestens um fünf Tote stolz höher stehen. Wenn unsere Richter und Assessoren's hielten wie unsere jungen Schriftsteller und Berliner's trüten, sie würden als Richter schwerlich mehr in solchen Fällen von ratselhaften Erscheinungen sprechen. Aber ich fürchte es schon etwas; unbedeckte Kinder — oder mindestens der überwiegende Theil — besuchen regelmäßigt die Schule, auch den Religionsunterricht; die Marie Schneider's wurde ausgezeichnet im Katechismus Bescheid. Ein Unterricht fehlt es den Kindern nicht, wohl aber an Erziehung. Darin liegt der Kernpunkt der Sache. Manche moderne Schule will nur Kenntnis verbreiter, die Bildung des Gemüths, des Charakters überläßt sie dem Elternhause. Doch jene Behausende von Kindern haben eben so gut wie kein Elternhaus. Kaum daß sie ihre Eltern bei den Mahlzeiten sehen. Seit Morgens nimmt der Vater sein Kleidstück und geht in die Zukunft, die Mutter geht waschen, nähen, Aufwartung besorgen u. dergl., erwachsene Geschwister müssen in ein Geschäft, verdienen. Sich selbst überlassen, waschen die Kinder auf. Die entflohne List in den Wohnungen treibt sie jede freie Minute auf die Straße. Was sehen sie dort? Vergeleiken, Robben. Sie umstehen die Thüren und Fenster des „Dössen“ und blicken zu, wie dort von so Manchen der kleine Groschen vertrunken wird. Sie sehen die Unstlichkeit sich auf der Straße brüsten — ja die Eltern haben wohl das einzige verfügbare Zimmer an das „Fräulein“ vermietet, oder am Sonntag kommt wohl die älteste Schwester, die „Separat“ wohnt, aufgedonnert und geschminkt zu Besuch und läßt den Jungen ein Goldstück zurück. Und was geht im häuslichen Krise vor? Ohne Scheu werden vor den Augen der Kinder die entsetzlichsten Dinge verhandelt, Misvergnügen, Schimpfen auf die Arbeitgeber, auf die Welt, die Gottheit, Brüdersegen, Trunksucht, Verdrehen, das Alles führt von früherer Jugend an auf das Gemüth der Kinder ein. So müssen jene Rowdies, Louis, Dirnen, Einbrecher und Mödder etablieren, welche Berlin berüchtigt gemacht haben und denen jede Spur des Bewußtheits ihrer Verantwortlichkeit fehlt. Beim ruhig sitzt immer — und mit Macht — seiner Großmutter Sanitätszulassungen, allein mit der littischen Sanität steht es hier sehr schwierig aus. Ist es nicht vom Standpunkt der Sittlichkeit ein Frevel, die Kinder solchen Eltern zu belassen, die sie durchaus nicht erziehen können?“

„Domin'mit! Dienstnärrchen! Eine Wanze!“

„Sie mögen mein Fräulein sein,“ erwiderte Marie, „Sie mögen mein Fräulein bei mir.“

Depot von Bährischem Bier aus der Franz Erich'schen Brauerei in Erlangen bei

C. Rich. Müller, Aue.

Die zu der Johann Müller'schen Concoursmasse gehörigen Instrumente, als: Pianinos, Flügel, tafelförmige Klaviere, Harmoniums u. s. w. von Blüthner, Kaps, Sieche, Feurich und anderen sind durch den unterzeichneten Concoursverwalter zu verkaufen.
Die Instrumente können in dem Müller'schen Pianofortenspeicher-Raume, Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 1, eine Treppe, zu jeder Zeit besichtigt werden.
Zwickau, am 16. October 1886.

Der Concoursverwalter.
Rechtsanwalt Bruno Jahn.

Stockholz-Auction.

In der Walzung des Hammergutes Tannicht bei Schwarzbach
fallen

Sonnabend, den 23. October d.s. 18., Nachmittags 2 Uhr
auf dem Wege des Meistgebots gegen Baarzahlung verkauft werden, wozu Kaufstüte hiermit einlädt

2

Louis Ebert.

Kaufmännischer Verein Schneeberg.

Heute Donnerstag Vortrag: "Die Angriffe auf unsere Währung".
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Feuerwehr Schneeberg.

Freitag, den 22. Oktober, Nachmittag 5 Uhr

Übung

für sämtliche Abtheilungen der Pflichtfeuerwehr (Spritzen-, Räumer- und Wachmannschaft) und Durchsicht der Ausbildungsfähigkeit.

Sammeln am Spritzenhause hinter der Hauptwache.

Unter Hinweis auf § 22 der Feuerwehrordnung werden die Mannschaften zu pünktlichem Erscheinen aufgefordert.

Die Branddirektion.

R. Lorenz.

Ein Transport fette Kinder stehen vom Freitag Mittag an zum Verkauf bei

Mehlhorn & Geßner, Aue.

Centralverband der Stickerei-Industrie i. S. (Eingetragene Genossenschaft.)

Laut Vorstandsbeschluß sind die Stickmaschinenbesitzer

- Herr Johann Ebert in Schneeberg
- Werk Schreyer in
- Carl Döhler in Wiesenburg
- Louis Höhlig in Silberstraße

vom Verein ausgeschlossen worden, und ergeht hierdurch unter Hinweis auf die zu Recht bestehenden Verbandsvorschriften an alle Mitglieder des Verbands, seien solche nun Fabrikanten, Händler oder lediglich Maschinenbesitzer, das Ersuchen, den Genannten bei Strafe von mindestens M. 50 — Pf., welche bis auf M. 200 — erhöht werden kann, keine Arbeit verabfolgen zu wollen.

Schneeberg, 20. October 1886.

Berwaltungsstelle Schneeberg.

Georg Ebert.

Eltern und Wermünden

bringen wir auf Grund eigener Erfahrungen das Läuterpensionat von Frau Agnes Müller in Weizen (Sachsen) in empfehlende Erinnerung, da in genanntem Institute eine treffliche Ausbildung in häuslichen und weiblichen Arbeiten, sorgsame mütterliche Erziehung, Pflege der Käufe, überhaupt allezeitige körperliche und geistige Ausbildung zugesichert wird; eine höchst geräumige, gesunde Wohnung neben Garten und Darbietung reichlicher und guter Kost bei billigstem Pensionspreis würden nicht minder zur Empfehlung des Pensionates beitragen. Weitere Mittheilungen unterbreiten bereitwillig: Pastor Höhlig, Erdorf. Organist Buze, Chemnitz. Lehrer R. Höhlig, 3 Zwickau. Lehrer W. Korb, Weizen.

Beinkleider

für Frauen und Mädchen.

Halblama, bunt ausgelegt, von 55 Pf. an.
Roth Flanell, schwarz ausgebogen, von 75 Pf. an.
Frauen-Jacken, schön besetzt. St. 1,70.
Frauen-Köde mit 2 Sammetstreifen St. 3 M.

Bernhard Höfert, Schwarzenberg.

Victoria-Hotel Bahnhof Aue.

Heute Donnerstag Schlachtfest, früh 10 Uhr Wellsteck, später frische Wurst, Abends Bratwurst und Sauerkraut. Ergebenheit lädt ein

Richard Böhner.

Ein bis zwei tüchtige

Zengarbeiter

werden bei gutem Lohn und ausdauernder Arbeit p. sofort gesucht.

Clemens Glöckner, Mühlenbauer in Oberröhrsdorf.

4 und 6 Lohnarbeit

gibt fortwährend aus

Schneeberg, den 20. October 1886.

C. Gertel.

Dank.

für den uns am 18. dieses Monats seitens unseres verehrten Chofs, Herrn F. W. Gantenberg in Aue, veranstalteten glücklichen Festtag sagen wir noch hierdurch unsern aufrichtigsten Dank und versenden damit die innigsten Wünsche, daß derselbe nebst wertbarer Familie sowie eines weiteren Fortblühens seines Geschäftes erfreuen möge.

Die Arbeiter von hier und auswärts.

Neuhelten

für Herbst und Winter

in Damen-Kleiderstoffen.

Bunte, grobe Karo, schmale und breite Streifen u. Melange-Stoffe mit dazu passender Uni Neuheit.

Tonlé, Bison, Cheviot, Cherion und schwere tauchartige Stoffe in reicher Farbenauswahl.

Raps und Reize in zwei- und mehrfarbigen Stoffen.

Gräpes-Stoffe in Karo und Streifen in den neuesten Mustern.

Diagonal, Crossé, Serge, Satin u. s. w. in großer Farben-Auswahl.

Besatzstoffe.

Gestreite Blümchen, neue Streifen auf Atlas-Untergrund.

Damaskirt Sammet, neue Muster in Seiden- und stumpfem Kreuzelsammet auf Atlas-Untergrund.

Damaskirt Seiden-Sammet, reiche Sammet-Muster, auch in Fantasie-Streifen auf Atlas-Untergrund.

Karirrt Seiden-Blümchen, neue Fantasie-Karo.

Schwarze und blonde Blümchen in reicher Farben-Auswahl.

Gestreite Seiden-Stoffe.

Slatte Seiden-Stoffe in Satin merveilleux.

Atlas in glatt und gemustert u. s. w.

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Schneeberg. Oswald Richter.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesener Heilmittel er gegen sein Leid im Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre "Kräuterfreund". In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

belgedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu haben. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leid noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranter verschämen, sich dem "Kräuterfreund" kommen zu lassen. Ein Hand dieses lebenswerten Buches wird es viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Aufzähnung des Buches erwachsen dem Besteller keinerlei Kosten.

für die liebvolle Theilnahme, sowie für den reichen Blumen-schmuck und für die zahlreiche Be-gleitung zur letzten Ruhestätte unseres theuren unvergesslichen, so früh dahingegangenen Felix sagen wir unsern tiefschätzlichen Dank.

Insbesondere Dank Herrn Pastor Herzog für die trostreichen Worte am Grabe; seinem Lehrer, den Mit-schülern und Mit-schülerinnen für die gefungene Arie, sowie Herrn Ortsrichter Funk und Frau für ihren Beistand in dieser schweren Zeit. Der Herr möge es allen reichlich vergelten.

Grandorf, am 17. October 1886.
Die trauernden Familien Schneider.

Burkudgelehrt vom Grabe unje-res viel zu früh dahingegangenen theuren, innig geliebten Schönen-

Baui;

fühlen wir uns gedrungen, allen-lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für den reichen Blumen-schmuck den herzlichsten Dank zu sagen. Insbesondere danken wir auch Herrn Pastor Mathe für die am Grabe gesprochenen, uns zu Herzen gegangenen Trosteworte.

Griesbach, den 20. Ott. 1886.
Die trauernden Eltern August Arnold und Frau, geb. Neef.

Vater, wenn die Mutter fragt:
Wo ist unser Liebling hin?
Wenn sie weint und um mich sagt,
Sag', daß ich im Himmel bin.

Für die ehrenwollen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer guten Tochter Frieda sagen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank.

Besonders sage ich meinen lieben Schwesternbrüder noch Dank für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhe-stätte.

Schneeberg, am Begräbnistage, den 20. October 1886.
Moritz Markt und Frau.

1. Schmiedegeßelle sofort gesucht. Wo? sagt die Ex-pedition d. Bl. in Aue.

Einen ordentlichen Sticker sucht C. J. Schmalz, Schneeberg.

Ein gut rentirendes Hausgrundstück, worinnen zeitiger Materialwaren-handel und Schankwirtschaft be-trieben wird, ist für den Spottpreis von 12000 Mark zu verkaufen oder auch zu verpachten. Dasselbe eignet sich gut für einen Fleischer und zur Errichtung einer Spei-wirtschaft, da es an der Ringen-thaler Straße und an der Haupt-strasse in Auerbach i. B. liegt.

2. Chr. Weiß, Auerbach.

Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Adress-Gesellschaft

Pakett-Post-Dampfschiff

Cardellen

empfiehlt C. Gertel, Neustadt.

Magdeburger Sauerkraut

und saure Gurken

empfiehlt Verh. Chr. Härtel

Schneeberg.

Ein Tischlergeselle

(guter Möbelarbeiter) wird gesucht bei Tischler Neubert in Wittigenthal bei Johannegegenstadt.

Eine Bäuerin, welche mit auf-

paßt, und zwei Kindern sucht

sofort C. Clemm, grüne Laube,

Schneeberg.

Frische Braubierhefen

von heute an bei

Bäckermeister Voigt, Schneeberg,

Gobelgasse.

2. Chr. Weiß, Auerbach.